

Aus Europa kann man nicht austreten. Auch England nicht.

Grossbritannien kann zwar aus der EU austreten, aber nicht aus Europa und schon gar nicht aus der Gegenwart. Das ist vielleicht der grosse, der fundamentale Irrtum vieler #Brexit-Befürworter und es ist auch der Irrtum vieler Europa-Ablehner in der Schweiz. Ob Klimawandel oder Migration, globale Finanzwirtschaft oder Digitalisierung – die Themen unserer Zeit lassen sich nicht auf der Ebene von Nationalstaaten angehen. Eine EU-Mitgliedschaft ist vielleicht nicht Voraussetzung, nationalistischer Isolationismus aber sicher ein Hindernis für das Lösen der grossen Probleme der Gegenwart.

Der Nordseefisch ist ein gutes Beispiel. Die EU Kommission setzt jedes Jahr Fangquoten für Kabeljau, Scholle, Hering und andere Nordseefische fest. Die Kommission muss die Fischerei mit Quoten regulieren, weil die Nordsee sonst binnen weniger Jahre leergefischt wäre. Den britischen Fischern gefällt das natürlich nicht. Sie würden gerne mehr Schollen und Makrelen aus dem Meer holen. Die britischen Politiker zeigen für die Fischer grosses Verständnis, schliesslich werden sie von diesen Fischern gewählt. Aber die britischen Politiker können, wir bedauern

ausserordentlich, nichts tun: Die böse Kommission in Brüssel bestimmt die Fangquoten.

Was machen die Fischer? Sie trinken mit den lokalen Politikern ein Ale und zeigen den Brüsseler Beamten die Faust. Ganz vergessen geht dabei, dass es dabei um ein Problem geht, die Überfischung der Nordsee, und dass es nicht die Beamten in Brüssel waren, die dieses Problem verursacht haben. Wenn die Briten jetzt aus der EU austreten, wird sich an der Überfischung der Nordsee nichts ändern. Sie werden ihre Fangquoten künftig einfach aus London, statt aus Brüssel erhalten. An die Fangquoten halten sie sich übrigens nicht nur im Interesse der Nordsee, sondern auch im eigenen Interesse – die Fischer hätten sonst innert weniger Jahre nichts mehr zu fischen.

Scholle und Makrele sind ein Beispiel für die Probleme der Gegenwart: Es sind Probleme, die sich nicht innerhalb von Nationalstaaten lösen lassen. Dasselbe gilt für die Klimakatastrophe, die Migration aus Afrika und Asien, die globalisierten Finanzmärkte oder die Auswirkungen der Digitalisierung. Ein rechter Teil der Wut der #Bre-

xit-Befürworter auf Europa ist eigentlich Wut über die Lösungsansätze dieser Probleme. Der #Brexit löst kein einziges dieser Probleme, es verschiebt sich lediglich die Ebene, auf der die Probleme angegangen werden können. Die Probleme bleiben dieselben, denn aus Europa, aus der Gegenwart kann England nicht austreten.

Das gilt erst recht für die Schweiz. England ist wenigstens eine Insel und kann zum Beispiel seine Grenzen (wenigstens theoretisch) etwas besser überwachen. Die kleine Schweiz liegt mitten in Europa, ist vernetzt und verbunden mit dieser Welt, mit dieser Zeit. Dass wir partout mit diesem Europa nichts zu tun haben wollen, ändern nichts daran, dass wir ein Teil davon sind, ein zentraler Teil davon. Die Schweiz liegt nun mal im Herzen von Europa und sie hätte die Chance gehabt, zu einem Herzen von Europa zu werden.

Das Problem ist nur, dass Auseinandersetzungen wie der Abstimmungskampf um den #Brexit sehr emotional geführt werden. Wenn wir in Basel über den Bau des Amts für Umwelt und Energie abstimmen, dann wissen wir genau, was der Bau kostet, warum er gebaut

werden soll, was dafür spricht und was dagegen. Natürlich gibt es auch da Menschen, die emotional entscheiden, aber es gäbe Fakten, die auf dem Tisch liegen. Das ist bei einer #Brexit-Abstimmung nicht so und übrigens auch nicht bei einer Abstimmung über die Masseneinwanderungsinitiative. Niemand weiss, wie es nach dem beschlossenen #Brexit weitergeht. Niemand weiss, wie die Schweiz eine Masseneinwanderungsinitiative umsetzen kann. Wer die Folgen eines Entscheids nicht einmal im Ansatz kennt, kann nicht rational entscheiden, sondern nur emotional.

Emotionen sind das Feld der Boulevardpresse. Und die britische Boulevardpresse schießt seit Jahren aus vollen Rohren höchst emotional gegen die EU. Mit der Wahrheit nimmt sie es dabei nicht so genau. Hauptsache, die Leserzahlen stimmen. So wird etwa behauptet, die EU verbiete Kindern das Aufblasen Ballonen, sie verbiete falsch gekrümmte Bananen oder das Dart-Spiel. Die Behauptungen der britischen Boulevardpresse waren so dreist, dass die EU-Kommission im Internet eine eigene Seite über die Euromythen der Briten aufgeschaltet haben. Auf

der Seite werden weit über 600 Behauptungen widerlegt, von *abattoirs* (Schlachtereien) bis *zoo*. Leider haben die Informationen den Charme einer Telefonbuchseite und können mit den schreiend-bunten Schlagzeilen der Boulevardpresse nicht mithalten.

Donald Trump in Amerika funktioniert ähnlich – und ähnlich erfolgreich. Politifact untersucht seine Behauptungen regelmässig und hat ihn bis heute in rund hundert (!) Fällen der blanken Lüge überführt. In weiteren fünfzig Fällen verbreitet Trump zumindest Halbwahrheiten. Die haarsträubenden Behauptungen führen nur dazu, dass Trump noch mehr Aufmerksamkeit erlangt. Und Aufmerksamkeit ist die eigentliche Währung im heutigen Medienbetrieb. Trump kann sich die Lügen leisten, weil er weiss, dass die Menschen heute emotional entscheiden.

Wenn sie sich emotional entscheiden, warum entscheiden sie sich dann so? Für Donald Trump und gegen die EU? Robert Harris, der Autor von *Fatherland* und der grossartigen Cicero-Biographie *Imperium, Lustrum, Dicator*, erklärte in einem Interview:

Viele der Menschen, die für den Brexit stimmen werden, protestieren eigentlich nicht gegen Brüssel, sondern gegen die moderne Welt, aus Gründen, die ich sogar nachvollziehen kann. Das ist auch in der Schweiz so: Der Rückzug in den eigenen Nationalstaat ist auch eine Flucht vor der Gegenwart. Das meint nicht, dass Euroskeptiker Ewiggestrige sind. Es heisst bloss, dass sie den Meteorologen hauen, aber das Wetter meinen. Die Frage ist nur, was sie machen, wenn der Meteorologe für Prügel nicht mehr zur Verfügung steht. Oder, wie der Westschweizer Zeichner Chappatte in der New York Times meinte: *Who are we going to blame for our problems now?*

So gesehen ist das dümmste eingetreten, was den Euroskeptikern passieren konnte: Sie haben gewonnen. Jetzt müssen sie die Verantwortung übernehmen und das dürfte nicht ganz einfach werden. Vor allem aber werden sie ihren Wählerinnen und Wählern erklären müssen, dass England zwar von Wasser umgeben ist, aber nicht davonsegeln kann. Grossbritannien kann aus der EU austreten, aber nicht aus Europa. Das wird, wenn sich der Pulverdampf der Abstimmung verzo-

gen hat, die eigentliche Erkenntnis aus dieser Abstimmung sein. Und diese Einsicht wird weder Ukip, noch dem Front National, der AfD oder der SVP schmecken.

Auch für uns Schweizer gilt: Wir sind und bleiben Europäer.

Basel, 24.6.2016
mz@matthiaszehnder.ch

Quellen:
Euromyths
<http://blogs.ec.europa.eu/ECintheUK/euromyths-a-z-index/>

Politifact über Donald Trump
<http://www.politifact.com/personalities/donald-trump/>

Robert Harris
<http://www.tagesanzeiger.ch/kultur/der-brexit-wurde-zum-ventil-der-unzufriedenen/story/29930089>

Chappatte
<https://pbs.twimg.com/media/ClSL-WWOVYAAkcTG.jpg:large>